

American Way of Life für alle: Traum oder Alptraum?

Von Prof. Dr. Christian Kreiß

Erschienen in WiSt Wirtschaftswissenschaftliches Studium Heft 4 April 2008, Verlage C.H.Beck und Vahlen München und Frankfurt/M., S.211-216

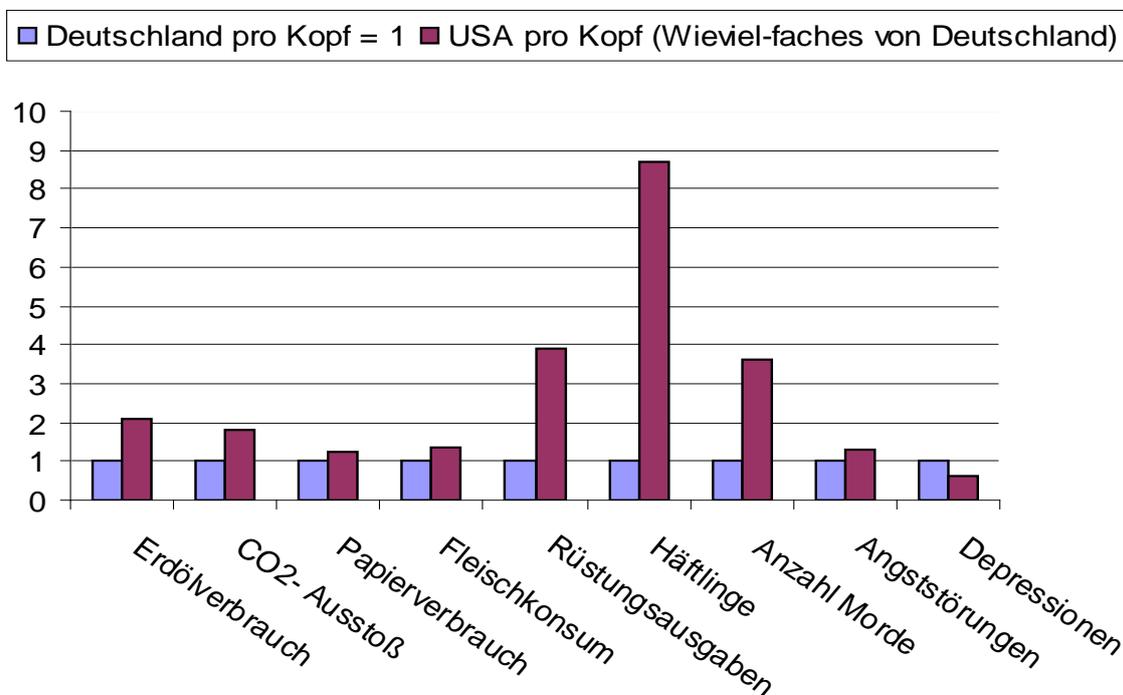
Kurzzusammenfassung

Wenn alle Menschen auf der Erde nach dem American Way of Life leben würden, dann würde

- der Erdölverbrauch auf mehr als das Fünffache steigen,
- der CO₂- Ausstoß sich mehr als verfünffachen,
- der Papierverbrauch ebenfalls auf das Fünffache steigen,
- der Fleischkonsum sich verdreifachen,
- die weltweiten Rüstungsausgaben sich beinahe verzehnfachen,
- die Zahl der weltweit in Gefängnissen einsitzenden Menschen auf das Fünffache steigen,
- die Anzahl der Morde pro Jahr 275.000 betragen,
- Angststörungen bei 18% der Bevölkerung auftreten,
- Depressionen bei 7% der Bevölkerung vorliegen.

Ein Vergleich des American Way of Life mit deutscher Lebensart ergibt folgendes Bild:

Vergleich USA und Deutschland pro Kopf



Auf allen untersuchten Gebieten – mit Ausnahme von Depressionen - schneiden die USA schlechter ab als Deutschland, teilweise dramatisch schlechter, insbesondere bei

Gefängnisinsassen, Rüstungsausgaben und der Anzahl der Morde, die jeweils deutlich höher liegen als in Deutschland.

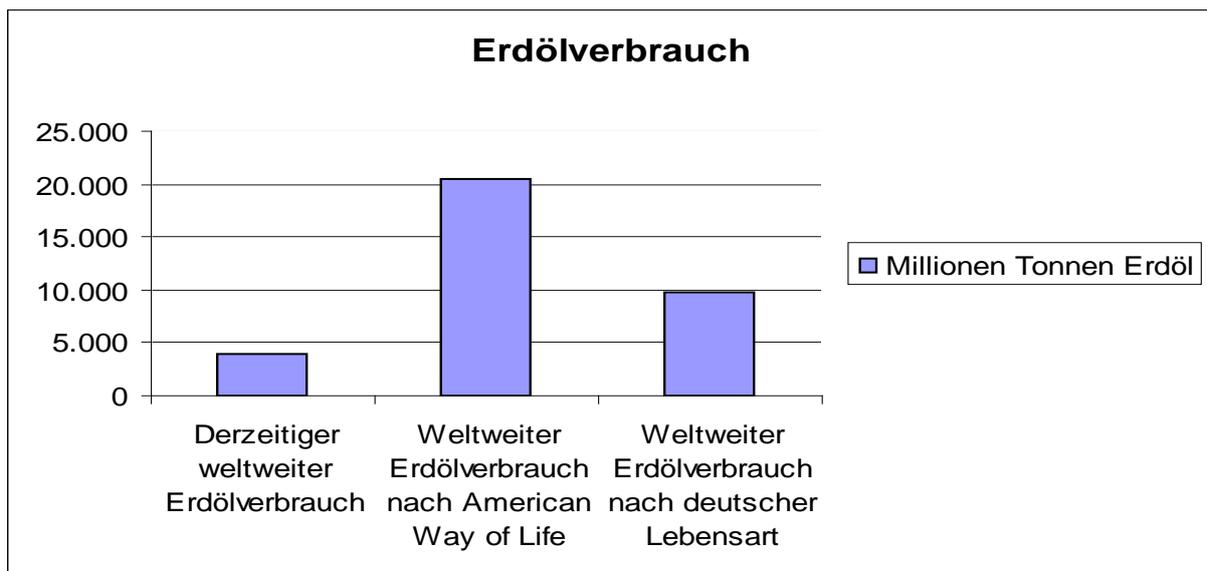
Fragestellung: Was wäre, wenn...

Was wäre, wenn nicht nur wir hoch industrialisierten Länder einen hohen Lebensstandard hätten, sondern die ganze Welt? Im folgenden Aufsatz soll durch einfache Hochrechnungen für einige Lebensbereiche gezeigt werden, welche Auswirkungen es auf die Erde hätte, wenn die gesamte Erdbevölkerung so leben würde wie die US- Amerikaner. Zum Vergleich werden die Auswirkungen gezeigt, wenn alle Menschen nach deutscher Lebensart leben würden.

Bei der Auswahl der untersuchten Lebensbereiche wurde wie folgt vorgegangen: Es beginnt mit Indikatoren für die materiellen Grundlagen unseres Wohlstandes, wie viel Rohöl, wie viel Papier wir verbrauchen, wie viel Co2 wir dabei frei setzen. Es folgt eine kritische Darstellung, wofür wir - unter anderem - unseren materiellen Wohlstand verwenden, nämlich zum Beispiel für einen beinahe verantwortungslos hohen Fleischkonsum und einen großen Militärapparat. Die letzten drei untersuchten Lebensbereiche wurden unter der Fragestellung ausgewählt: werden wir durch unseren materiellen Reichtum denn glücklich? Dort werden die Zahl der (unglücklichen) Gefängnisinsassen, die Zahl der Morde und am Ende die Menge der eingenommenen Antidepressiva sowie die Verbreitung von Angststörungen untersucht.

Im Ergebnis soll gezeigt werden, dass wir hoch industrialisierten Länder, allen voran die USA, nicht nur eine unhaltbar und nur schwer verantwortbar hohe Menge an natürlichen Ressourcen verbrauchen, die hiermit hergestellten Produkte teilweise für fragwürdige Zwecke verwenden, sondern mit dieser Lebensweise auch noch nicht einmal besonders glücklich und zufrieden zu werden scheinen.

1. Erdölverbrauch



Auf der gesamten Erde wurden 2006 3.896,3 Millionen Tonnen Erdöl verbraucht¹. Die US-Amerikaner verbrauchten davon 2006 942 Millionen Tonnen Erdöl². Derzeit verbrauchen also knapp 5% der Erdbevölkerung³ ca. 25% des gesamten Weltbedarfs. Jeder US- Amerikaner verbraucht zur Zeit 5,3 Mal so viel Erdöl wie der durchschnittliche Erdenbürger.

Deutschland verbrauchte in 2006 123 Millionen Tonnen Erdöl⁴, jeder Deutsche verbrauchte also 2,5 Mal so viel Erdöl wie der durchschnittliche Erdbewohners bzw. weniger als die Hälfte eines US- Bürgers.

Würde man den American Way of Life auf alle Menschen der Erde übertragen, so beliefe sich der Welterdölverbrauch statt auf 3.896,3 Millionen Tonnen auf etwa 20.467 Millionen Tonnen bzw. auf etwa das 5,3- Fache.⁵ Bei Übertragung der deutschen Lebensart auf die ganze Welt beliefe sich der Weltverbrauch auf 9.774 Millionen Tonnen, bzw. etwa das 2,5- Fache des derzeitigen Wertes.⁶

Was hätte die Übertragung des American Way of Life auf die ganze Welt für mögliche Folgen?

Bei einem Anstieg der Welt- Ölnachfrage auf mehr als das Fünffache würde der Ölpreis in die Höhe schießen. Von dem derzeitigen Preis von gut 70 US- Dollar pro Barrel könnten wir dann nur noch träumen. Erdöl würde binnen kurzem extrem knapp und teuer.

Nach derzeitigen Berechnungen reichen die Erdölvorräte der Erde noch etwa 46 Jahre (so genannte „Ölreichweite“)⁷. Würde sich der Weltverbrauch an US- amerikanischem Vorbild entwickeln, so würden die derzeitigen Vorräte weniger als 10 Jahre reichen. Bei Entwicklung nach deutscher Lebensart würden die Erdölvorräte immerhin noch gut 20 Jahre reichen, was aber immer noch eine erschreckende Verkürzung der Ölreichweite darstellen würde.

¹ ExxonMobil, Oeldorado 2007, erschienen am 27.6.2007, S. 4

² Ebd., S. 3.

³ Genaue Zahl: 4,6% der Erdbevölkerung, vgl. Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch 2006 für das Ausland, S. 217 und 219

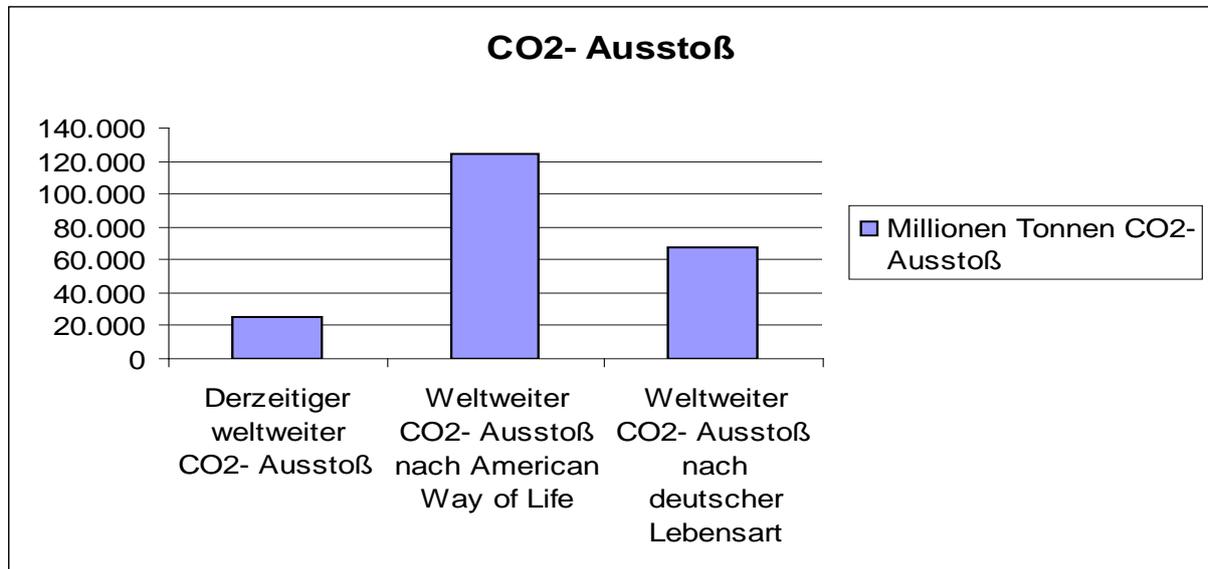
⁴ ExxonMobil, Oeldorado 2007, S. 2.

⁵ Derzeitiger US- Verbrauch von 942 Mio. Tonnen mal Erdbevölkerung 2006 6.540 Mio. Einwohner geteilt durch US- Bevölkerung 2006 von 301 Mio. Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch für das Ausland, S.217 und 219

⁶ Derzeitiger deutscher Ölverbrauch von 123 Mio. Tonnen mal Erdbevölkerung 6.540 Mio. geteilt durch deutsche Bevölkerung 2006 von 82,3 Mio. Quelle: Statistisches Bundesamt, www.destatis.de, 7.7.2007, Bevölkerungsstand

⁷K.-H. Schult-Bornemann, Leiter Presse und Information ExxonMobil Central Europe Holding AG, Hamburg, Rede anlässlich der Studienvorstellung „Oeldorado 2007“ am 27.6.2007 in Essen sowie ExxonMobil, Oeldorado 2007, S. 4. In der Rede von Hr. Schult-Bornemann wird mit Recht die Problematik solcher statischen Reichweitenberechnungen in Jahren thematisiert, insbesondere, dass es irreführend sei, zu meinen, in 46 Jahren seien die Ölbestände der Erde aufgebraucht.

2. CO₂- Ausstoß und Erderwärmung

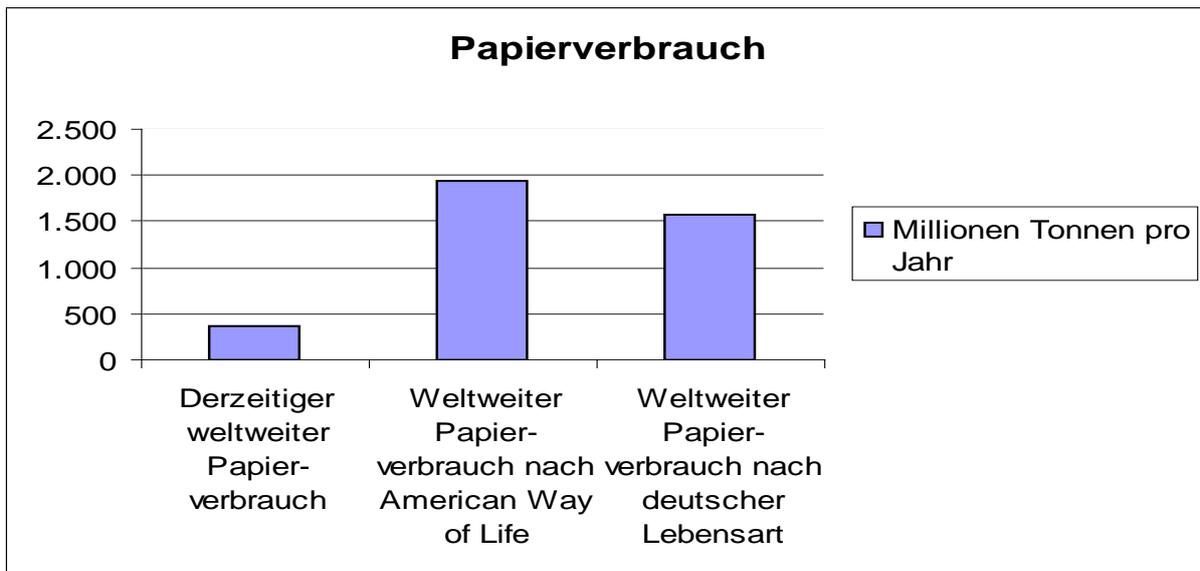


Der CO₂- Ausstoß der USA war 2003 mit 19,7 Tonnen pro Einwohner etwa 5 Mal so hoch wie der CO₂- Ausstoß weltweit (4,0 Tonnen pro Erdbewohner) und fast doppelt so hoch wie der deutsche CO₂- Ausstoß pro Kopf von 10,4 Tonnen pro Jahr.⁸ Der weltweite CO₂- Ausstoß (2003 24.983 Millionen Tonnen)⁹ würde sich bei Übertragung des US- Lebensstils auf die ganze Erde auf 124.455 Millionen Tonnen verfünffachen, bei Übertragung des deutschen Lebensstils auf die ganze Erde auf etwa 67.887 Millionen Tonnen etwa auf das 2,7-fache steigen. Die Auswirkungen auf unser Erdklima bzw. die Erderwärmung wären unabsehbar.

⁸ Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch 2006 für das Ausland, S.283f

⁹ Ebd., S.284

3. Papierverbrauch



2005 wurden weltweit 367 Millionen Tonnen Papier, Karton und Pappe verbraucht, bzw. 56 kg Papier pro Kopf, die USA verbrauchten 2005 89,7 Millionen Tonnen bzw. 301 kg pro Kopf, Deutschland 19,7 Millionen Tonnen bzw. 239 kg pro Kopf.¹⁰ Die Papier- und Kartonerzeugung ist mit hohem Ressourcenverbrauch verbunden, etwa Wasser (100 Liter pro kg Frischfaserpapier)¹¹, Energie (ca. 4 kWh pro kg Frischfaserpapier), und vor allem Holz: ca. 2,2 kg Holz pro kg Frischfaserpapier¹². Der Wirtschaftszweig Papierindustrie ist für etwa die Hälfte der weltweiten Holzernte für industrielle Zwecke verantwortlich.¹³ Der hohe Papierverbrauch in den hoch industrialisierten Ländern ist maßgeblich an der Zerstörung von Urwäldern beteiligt.¹⁴

Würde auf der ganzen Erde so viel Papier verbraucht wie in den USA, so würde sich der Weltverbrauch von 367 Millionen Tonnen pro Jahr gut verfünffachen auf etwa 1.950 Millionen Tonnen. Würde die ganze Welt so viel Papier verbrauchen wie Deutschland, so stiege der Verbrauch auf gut das Vierfache bzw. auf 1.565 Millionen Tonnen pro Jahr. In beiden Fällen würde sich die Abholzung der Wälder der Erde rasant beschleunigen.¹⁵

¹⁰ VDP – Verband Deutscher Papierfabriken e.V., Bonn, Papier- Kompass 2007, S.2

¹¹ Greenpeace, Papier update 02, S.1, Info Umwelt-Papier vom 13.4.2003, www.netzwerk-regenbogen.de/papier-u030413.html

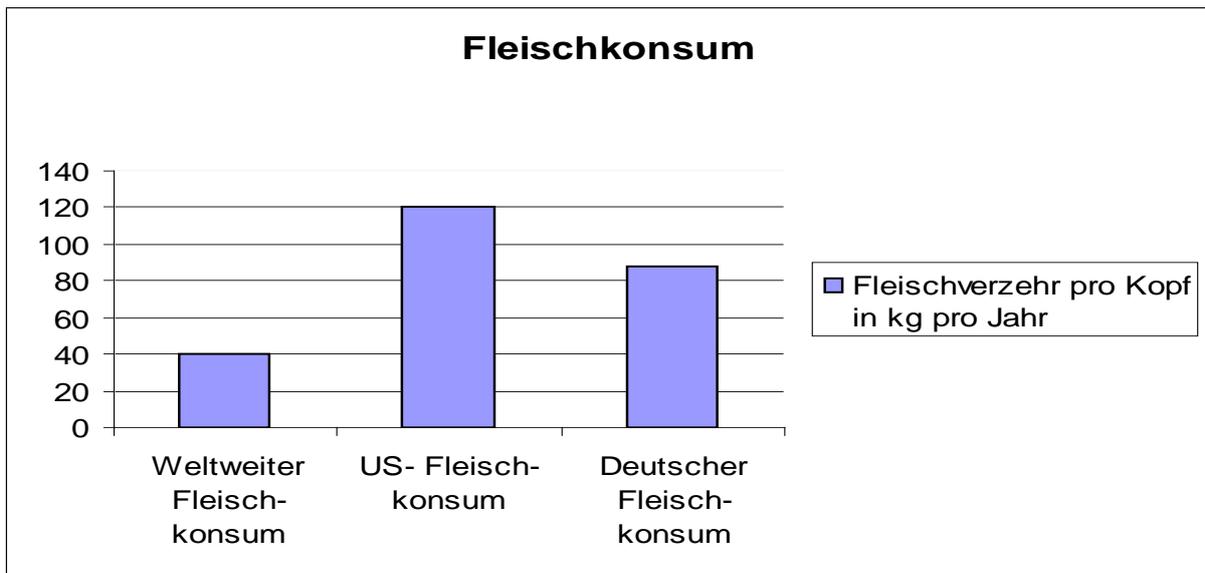
¹² Ebd.

¹³ Almut Reichert, Umweltbundesamt, Handlungsmöglichkeiten wichtiger Akteure zur Ressourcenschonung in der Papierkette, Vortrag vom 2.11.2006 in Bonn

¹⁴ Vgl. Greenpeace, Papier update 02, Info Umwelt-Papier vom 13.4.2003, S.1: „Erst wenn der letzte Baum gerodet ... werden wir merken, dass man auch aus anderen Rohstoffen /z.B. Altpapier) neues Papier machen kann! Bis dahin werden wir die Wälder dieser Welt durch unseren Papierhunger weiterhin vernichten.“ Sowie Siegrid Totz, Greenpeace Hamburg, 27.3.2006, Globaler Holzkonsum und Chinas Beitrag zur Urwaldzerstörung, S.5: „Beispiel Papier: Chinas Pro-Kopf-Papierverbrauch lag 2004 bei 34 Kilogramm. Der Verbrauch in den USA lag bei 312 Kilogramm pro Person. Würden die Chinesen ihren Papierverbrauch auf den der USA anheben, müssten jährlich fast 1,6 Milliarden Kubikmeter Holz zusätzlich gefällt, also die weltweite Holzernte verdoppelt werden.“

¹⁵ Vgl. Almut Reichert, Umweltbundesamt, Handlungsmöglichkeiten wichtiger Akteure zur Ressourcenschonung in der Papierkette, Vortrag vom 2.11.2006 in Bonn: „Der Verbrauch an Papier pro Kopf und Jahr in D(Deutschland) hat wahrscheinlich bereits das für die Erde verträgliche Maß überschritten. Reduzierung des überzogenen Ressourcenverbrauchs erscheint nötig.“ Noch mehr gilt diese Aussage für den um etwa ein Fünftel höheren Papierverbrauch pro Kopf der US- Amerikaner verglichen mit dem deutschen Papierverbrauch.

4. Fleischkonsum



Der weltweite Fleischverbrauch lag 2004 bei 40,6 kg pro Kopf, in Deutschland bei 88 kg pro Kopf, in den USA bei über 120 kg pro Kopf.¹⁶ In den Entwicklungsländern wird derzeit etwa nur ein Drittel so viel Fleisch gegessen wie in den Industrieländern. Würden alle Menschen auf der Erde so viel Fleisch essen wie die US- Amerikaner, so würde sich der weltweite Fleischkonsum verdreifachen. Würden alle Menschen nach deutschen Ernährungsgewohnheiten leben, so würde sich der Fleischverbrauch etwas mehr als verdoppeln.

Abgesehen von den möglichen negativen Gesundheitsauswirkungen unseres übermäßigen Fleischverzehr¹⁷ und der ethischen Frage, so viele Tiere für einen Luxuskonsum häufig unwürdig aufzuziehen und abzuschlachten¹⁸, hat der Fleischverbrauch erhebliche Auswirkungen auf die Umwelt und die Getreidepreise. Um 1 Gramm Fleisch zu erzeugen, werden 2 bis 8,3 Gramm Getreide benötigt.¹⁹ Am schlechtesten ist dabei die Energiebilanz bei Rindfleisch mit 8,3 Gramm Getreide pro Gramm Rindfleisch. Bei Rindfleisch sind die USA mit 12,7 Millionen Tonnen pro Jahr weltgrößter Verbraucher.²⁰

Bei Übertragung des American Way of Life auf alle Menschen würde sich nicht nur der Fleischverbrauch verdreifachen, sondern die Menge an benötigten Futtermitteln, insbesondere Mais und Sojabohnen²¹, würde sich mindestens versechsfachen bis verzehnfachen. Da der auf

¹⁶ Ministerium für Ernährung und ländlichem Raum Baden- Württemberg, Studie Agrarmärkte 2006, S. 130

¹⁷ „Viel Fleisch und wenig Gemüse – eine kalorienreiche Ernährung, die reich an tierischen Fetten ist, gilt als Ursache zahlreicher Wohlstandskrankheiten wie Diabetes, Arteriosklerose oder Gicht. Wer auf Fleisch und Wurst verzichtet, der schont seine Gesundheit, so das Ergebnis der Vegetarierstudie des Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ). An der Studie, die seit 1978 läuft, nehmen rund 1.900 Vegetarier teil. 2003 veröffentlichte das DKFZ ein Zwischenergebnis: Danach ist das Sterblichkeitsrisiko von Vegetariern drastisch um insgesamt 40 Prozent gegenüber der Allgemeinbevölkerung reduziert.“ Focus online 13.7.2007, www.focus.de/gesundheit/ernaehrung/gesundessen/vegetarisch. Vgl. auch die ADA (American Dietetic Association)- Studie vom Juni 2003, wonach eine vegetarische Ernährung vorteilhaft ist gegenüber konventioneller Ernährung.

¹⁸ Vgl. z.B. die Dokumentationsfilme “We feed the world”, “Unser täglich Brot”, sowie den kritischen US- Film “Fast Food Nation”

¹⁹ Goldman Sachs, Food, Feed and Fuel, An agriculture, livestock and biofuel primer, März 2007, S. 9

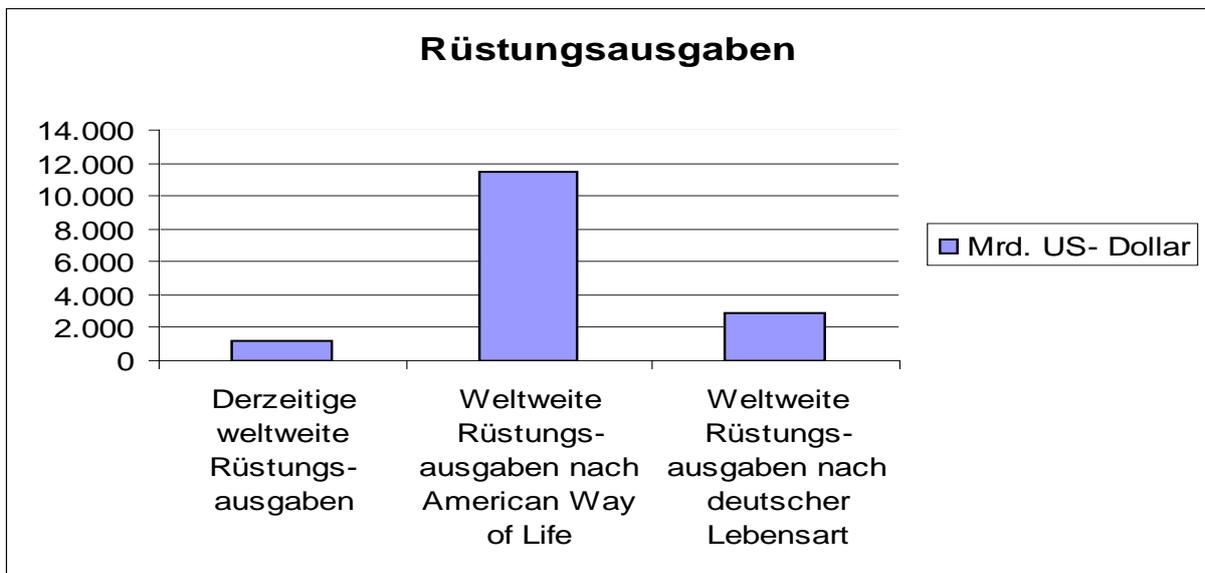
²⁰ Agrarmärkte 2006, S.130

²¹ Goldman Sachs, ebd., S.10

der Erde verfügbare landwirtschaftlich nutzbare Boden begrenzt ist,²² müsste dies über eine Verknappung zu einem enormen Anstieg der Lebensmittelpreise weltweit führen.²³ Erste Anzeichen dafür sind derzeit bereits auszumachen. So erreichte etwa der Weizenpreis jüngst seinen höchsten Stand seit 11 Jahren.²⁴

Auch eine Übertragung der deutschen Fleischverzehr- Sitten auf alle Erdbewohner würde zu einer Vermehrfachung der benötigten Futtermittel und einem entsprechend starken Preisanstieg für Lebensmittel allgemein führen, allerdings wäre der negative Effekt auf die Erde nur grob halb so stark wie bei Übertragung des US- amerikanischen Lebensstils.²⁵

5. Rüstungsausgaben



Die weltweiten Rüstungsausgaben beliefen sich 2006 laut der unabhängigen schwedischen Organisation SIPRI²⁶ auf 1.204 Milliarden US- Dollar oder 184 US- Dollar pro Kopf der Weltbevölkerung. Auf die USA entfielen hiervon 46% bzw. 528,7 Milliarden US- Dollar bzw. 1.756 US- Dollar pro US- Bürger bzw. 9,5 Mal so viel wie die Rüstungsausgaben pro Kopf weltweit.²⁷ Das heißt, die USA geben derzeit fast genau so viel Geld für Rüstung aus wie der gesamte Rest der Welt zusammen.

²² Die Süddeutsche Zeitung vom 18.6.2007 zitiert Lord Haskin, den Chef des britischen Lebensmittelkonzerns Northern Food, wonach wegen der wachsenden Urbanisierung ein Ausbau der weltweiten Agrarflächen von nur noch fünf Prozent möglich sei.

²³ Goldman Sachs, S.9: „Thus, demand for soybeans has been growing at a strong pace, partly by crowding out cereal feed grains over the decades.“ Ein entsprechendes Verdrängen von Getreideanbau für menschliche Nahrung dürfte ebenfalls die Folge sein.

²⁴ Vgl. The Wall Street Journal online, 15.6.2007, Wheat Jumps to 11-Year-High

²⁵ Nicht nur die Lebensmittelpreise müssten dramatisch steigen, sondern auf Grund von Verdrängungseffekten würden sich auch die Preise für Kleidung stark erhöhen, da z.B. der Anbau von Baumwolle zurückgedrängt würde. Vgl. „Mais statt Baumwolle“, Süddeutsche Zeitung 18.6.2007

²⁶ Stockholm International Peace Research Institute, Hintergründe siehe z.B. www.unimuenster.de/PeaCon/wuf/wf-84/8440700m.htm

²⁷ Sipri Yearbook 2007 vom 11.6.2007

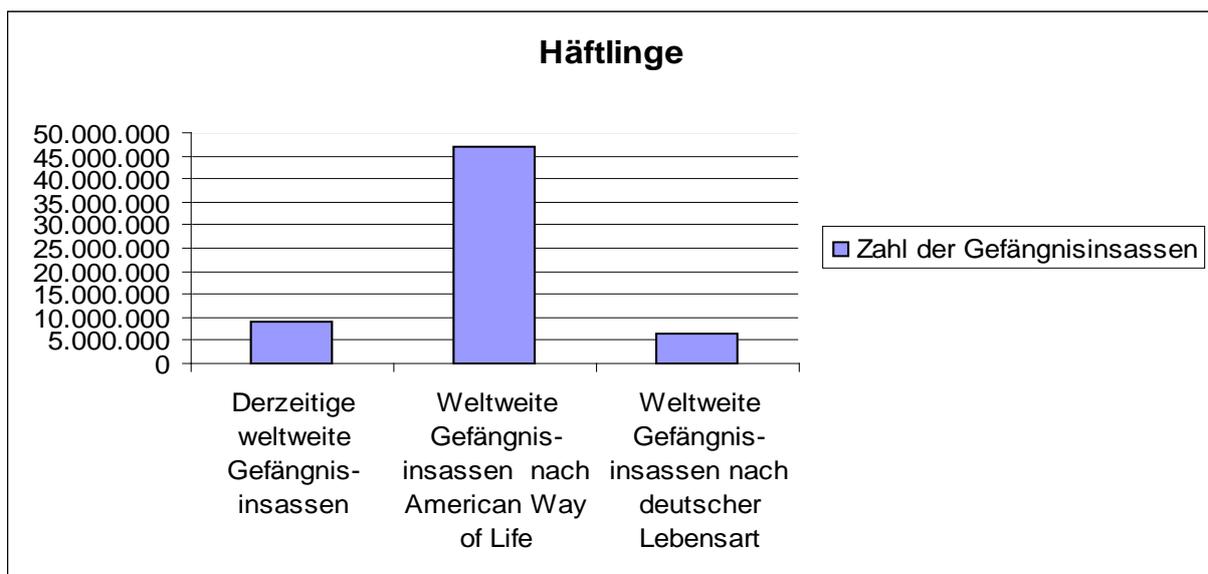
Die Rüstungsausgaben in Deutschland beliefen sich 2006 auf 37,0 Milliarden US- Dollar oder 449 US- Dollar pro Kopf.²⁸ Pro Einwohner steckt Deutschland momentan also etwa 2,4 Mal so viel Geld in die Rüstung wie im Durchschnitt weltweit und etwa ein Viertel des Betrages, der auf den durchschnittlichen US- Bürger entfällt.

Würde auf der gesamten Erde pro Kopf so viel für Rüstung ausgegeben wie in den USA, so beliefen sich die weltweiten Rüstungsausgaben statt auf 1.204 Milliarden US- Dollar auf 11.487 Milliarden US- Dollar, also das 9,5- Fache.²⁹

Würde auf der ganzen Erde pro Kopf so viel für Rüstung ausgegeben wie in Deutschland, so beliefen sich die weltweiten Rüstungsausgaben auf etwa 2.939 Mrd. US- Dollar³⁰, 2,4 Mal so viel wie die derzeitigen weltweiten Rüstungsausgaben und damit immer noch beängstigend hoch. Nach deutscher Lebensart betrügen die weltweiten Rüstungsausgaben ein Viertel des Betrages des American Way of Life.

Statt dass die Erde ein sichererer und besserer Ort wäre, um zu leben, säßen wir bei einer weltweiten Übertragung des American Way of Life auf einem Pulverfass.

6. Gefängnisinsassen und Verbrechen



Weltweit gab es in 2006 etwa 9,25 Millionen Häftlinge in Gefängnissen, in den USA ca. 2,2 Millionen Gefängnisinsassen, in Deutschland ca. 79.000.³¹ „Die USA haben die höchste Rate

²⁸ Sipri Yearbook 2007

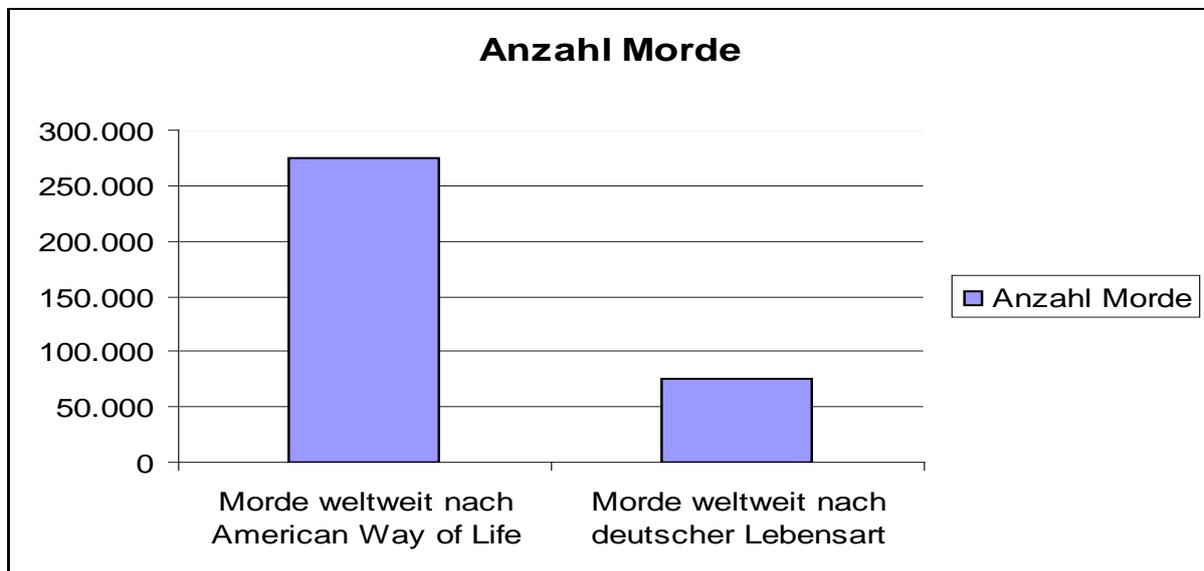
²⁹ US- Rüstungsausgaben mal geschätzte Zahl der Erdbevölkerung (6.540 Millionen) geteilt durch geschätzte Zahl der US- Einwohner (301 Millionen)

³⁰ Deutsche Rüstungsausgaben mal angenommene Weltbevölkerung (6.540 Millionen) geteilt durch Bevölkerungszahl Deutschland von 82,3 Millionen

³¹ Vgl. Roy Walmstey, World Prison Population List (seventh edition), University of London, King's College London, International Centre for Prison Studies, S. 1,3 und 5, Press release 29.1.2007. Auf den selben Tatbestand wurde schon in der Süddeutschen Zeitung hingewiesen: „Mehr als 2,2 Millionen Gefangene zählen die Vereinigten Staaten: Die Ziffer wirkt noch beeindruckender, wenn man weiß, dass auf dieses Land mit nur fünf Prozent der globalen Population ein ganzes Viertel der Gefangenen dieser Welt entfallen.“ Jonathan Fischer, Süddeutsche Zeitung vom 22.5.2007

von Gefängnisinsassen auf der Welt“³², schreibt das King’s College der Universität von London, etwa 7,38 pro 1.000 Einwohner. Da etwa 91% der Inhaftierten in den USA Männer sind, heißt dies, dass pro 1.000 männliche Einwohner der USA (inklusive Kleinkinder und Greise) etwa 13 im Gefängnis sitzen.³³ In Deutschland befinden sich derzeit etwa 0,95 pro 1.000 Einwohner in Haft bzw. von 1.000 männlichen Einwohnern sind knapp 2 im Gefängnis.³⁴ In den USA sind fast 8 Mal so viele Einwohner pro Kopf im Gefängnis wie in Deutschland. In den USA wuchs die Zahl der Inhaftierten seit 1992 um 68,8%.³⁵ 2006 wurde in den USA der stärkste Anstieg der Häftlingsanzahl seit 6 Jahren (um 2,9% gegenüber 2005) auf aktuell 2,24 Mio. Häftlinge verzeichnet.³⁶ In Deutschland wuchs die Zahl der Häftlinge seit 1992 um 33%.³⁷

Würden alle Menschen der Erde nach dem American Way of Life leben, so gäbe es statt derzeit etwa 9,25 Millionen weltweiten Häftlingen etwa 47 Millionen Häftlinge, also gut 5 Mal so viele wie derzeit. Nach deutscher Lebensart gäbe es etwa 6,3 Millionen Häftlinge weltweit, also etwa ein Drittel weniger als derzeit.



Gleichzeitig ist die Verbrechensrate in den USA sehr viel höher als in Deutschland und liegt im Weltvergleich durchweg im Feld der Länder mit hohen und sehr hohen Verbrechensraten: etwa bei Morden (0,0428 pro 1.000 Einwohner) auf Rang 24 von 62 (Deutschland 0,0116 pro

³² Ebd., S.1: „The United States has the highest prison population rate in the world, some 738 per 100,000 of the national population, followed by Russia (611) ...“

³³ International Centre for Prison Studies, Stand 21.6.2006, eigene Berechnungen, www.kcl.ac.uk/depsta/rel/icps/worldbrief/north_america_records.php?code=190

³⁴ International Centre for Prison Studies, Stand 10.12.2006, eigene Berechnungen, www.kcl.ac.uk/depsta/rel/icps/worldbrief/europe_records.php?code=190

³⁵ International Centre for Prison Studies, Stand 21.6.2006, eigene Berechnungen, www.kcl.ac.uk/depsta/rel/icps/worldbrief/north_america_records.php?code=190

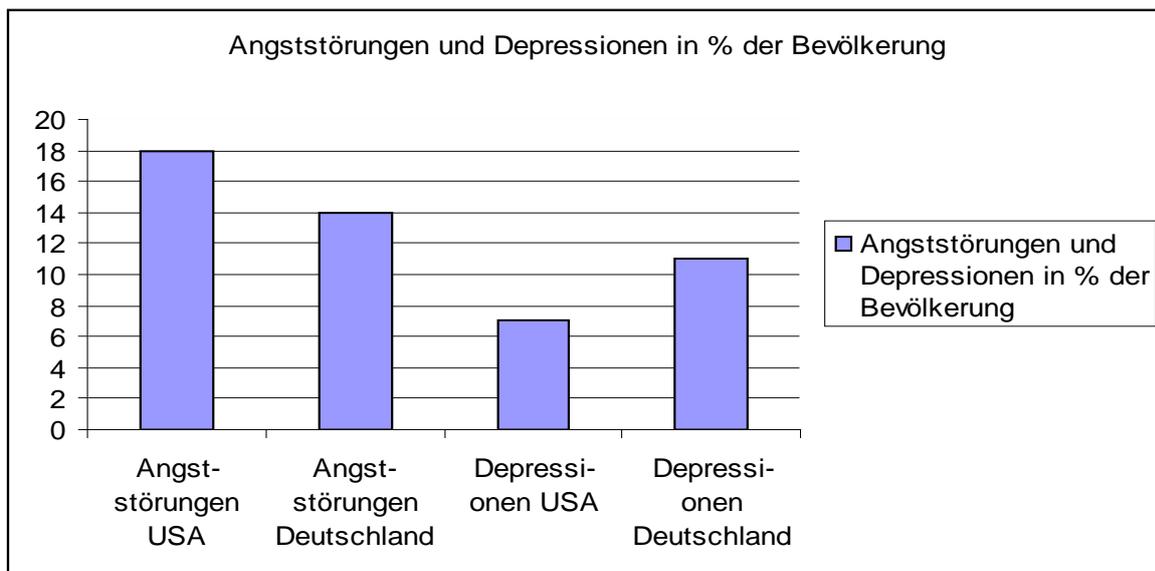
³⁶ Klüver, Reymer, Dicke Luft in der Zelle, in: Süddeutsche Zeitung (SZ) vom 18.7.2007. Als Quelle wird dort das US- Justizministerium genannt. Die Inhaftiertenrate in den USA stieg demnach 2006 von 738 auf 748 Häftlinge pro 100.000 Einwohner, in Deutschland liegt diese Zahl laut SZ bei 90. Die Häftlingsquote der USA ist demnach 8,7 Mal so hoch wie die deutsche.

³⁷ International Centre for Prison Studies, Stand 10.12.2006, eigene Berechnungen, www.kcl.ac.uk/depsta/rel/icps/worldbrief/europe_records.php?code=190

1.000 Einwohner, Rang 49 von 62).³⁸ „Verbrechen sind in den USA für mehr Tote, Verletzungen und Eigentumsverlust verantwortlich als alle Naturkatastrophen zusammen.“³⁹ Mehr als 23 Millionen US- Amerikaner, etwa 5% der Bevölkerung, sind jährlich Opfer von Verbrechen, 1,5 Millionen US- Bürger Opfer von Gewaltverbrechen.⁴⁰

Bei Übertragung des American Way of Life auf die ganze Erde gäbe es weltweit pro Jahr 275.028 Morde. Bei Übertragung der deutschen Zahlen auf die ganze Erde gäbe es weltweit etwa ein Viertel so viele Morde (76.287).

7. Ängste und Depressionen



Macht unser westlicher, ressourcenintensiver Lebensstil glücklich? Laut einer aktuellen Studie des Centers for Disease Control and Prevention (CDC), einer dem US- amerikanischen Gesundheitsministerium unterstellten Behörde, sind Antidepressiva die am meisten verschriebene Medikamentenart in den USA.⁴¹ Zwischen 1988-1994 und 1999-2000 verdreifachte sich der Verbrauch von Antidepressiva in USA.⁴² Auch in Deutschland verdreifachten sich die Verordnungen von Antidepressiva in den letzten 15 Jahren.⁴³ Allerdings scheinen die den sprunghaft gestiegenen Verschreibungen zu Grunde liegenden Angststörungen im gleichen Zeitraum sowohl in den USA wie in Deutschland nicht nennenswert zugenommen zu haben.⁴⁴ 18% der über 14-jährigen US- Amerikaner (14% der

³⁸ Nationmaster.com, ein australischer Informationsdienst, hier zitierte Zahlen beziehen sich auf Daten des United Nations Office on Drugs and Crime, Centre for International Crime Prevention für den Zeitraum 1998-2000: Demnach liegen die USA

³⁹ www.disastercenter.com/crime. Die dort verwendeten Zahlen beziehen sich auf Daten vom FBI

⁴⁰ Nationmaster.com, disastercenter.com, die zu Grunde liegende Zahlen von der UN für 1998-2000. 23 Mio. Opfer entsprechen bei einer US- Gesamtbevölkerung von 301 Mio. 7,6%. Warum bei disastercenter.com 5% angegeben werden, wird nicht begründet. Möglicherweise ist der Grund Mehrfachopfer.

⁴¹ CNN: Edition.cnn.com/2007/HEALTH/07/09/antidepressants/index.html

⁴² Ebd.

⁴³ U. Schwabe, D. Paffrath (Hrsg.), Heidelberg 2007, Arzneiverordnungsreport 2006, S.821f.

⁴⁴ Vgl. Arzneiverordnungsreport 2006, S. 822 sowohl für Deutschland wie für USA. Die Zunahme der Verordnungen ist demnach vermutlich auf die Ausweitung des Indikationsspektrums sowie auf Anstrengungen, die Diagnostik zu verbessern, zurückzuführen. Für den Zeitraum bis 2014 wird mit keiner nennenswerten Ausweitung pro Kopf von größeren Depressionen sowohl in den USA wie auch in Europa gerechnet; vgl. Decision Resources, Outlook for Antidepressants, 2006-2016: Will Novel Agents Surprise the Market?

Deutschen) leiden nach jüngsten Untersuchungen an Angststörungen, 7% (Deutschland 11%) leiden an Depression.⁴⁵ Etwa jeder vierte US- amerikanische Erwachsene soll im Laufe seines Lebens eine gravierende depressive Phase haben.⁴⁶

2003 wurden in 13,4% der Schwangerschaften in den USA Antidepressiva eingenommen, eine massive Zunahme gegenüber 5,7% in 1999.⁴⁷ Mit anderen Worten: 2003 nahm etwa jede siebte schwangere US- Amerikanerin Antidepressiva.⁴⁸ Wie verzweifelt muss eine werdende Mutter sein, damit sie Antidepressiva einnimmt, von denen nicht mit letzter Sicherheit bekannt ist, wie sie auf das Ungeborene wirken?⁴⁹ 2006 wurden in den USA 202 Millionen Verschreibungen von Antidepressiva vorgenommen, entsprechend einem Umsatz von ca. 13 Mrd. US-Dollar.⁵⁰ In Deutschland betragen 2005 die Verordnungen von Psycholeptika und Psychoanaleptika über die gesetzlichen Krankenkassen 45,4 Millionen, davon dürften etwa 60% auf Antidepressiva entfallen.⁵¹ Der Umsatz mit Psychopharmaka in Deutschland betrug etwa 2 Milliarden Euro.⁵² Hochrechnungen auf die ganze Erde sollen auf diesem Gebiet nicht angestellt werden. Sicher ist, dass Angstzustände und Depressionen sowohl in USA wie in Deutschland weit verbreitet sind⁵³ und die Einnahme von Antidepressiva in beiden Ländern

⁴⁵ Decision Resources, Inc., Waltham, Massachusetts, USA, Outlook for Antidepressants, 2006-2016: Will Novel Agents Surprise the Market? Erschienen 2006. Decision Resources ist nach Unternehmensangaben Weltmarktführer für Untersuchungen im Biopharmaziemarkt und wurde dem Autor vom Wall Street Journal als gute Quelle empfohlen.

⁴⁶ CNN, Ebd.: „Depression is a major public health issue,“ said Dr. Kelly Posner, an assistant professor at Columbia University College of Physicians and Surgeons in New York City... . She added that 25 percent of adults will have a major depressive episode sometime in their life, as will 8 percent of adolescents. “Those are remarkably high numbers”, Posner said.

⁴⁷ Zachary M. Seward, Antidepressants And Pregnancy: New Findings, in: The Wall Street Journal online, 28.Juni 2007. Die Zahl bezieht sich auf eine Studie über werdende Mütter unter Tennessee’s Medicaid Programm. Nach dem Hauptautor dieser im Wall Street Journal zitierten Studie, ein Medizinprofessor an der Vanderbilt University School of Medicine, dürfte die USA- weite Zahl sogar noch höher liegen, weil Medicaid- Patienten weniger Antidepressiva einnehmen als der Bevölkerungsdurchschnitt.

⁴⁸ Bei Frauen treten in Deutschland etwa doppelt so hohe Werte für Angststörungen auf wie bei Männern, dies dürfte auch auf die USA zutreffen, vgl. Dr. Hans Morschitzky, klinischer Psychologe, Psychotherapeut, Linz auf seiner Homepage www.panikattacken.at/angst-daten/angst-daten.htm

⁴⁹ Vgl. The Wall Street Journal, 28.6.2007, Antidepressants and Pregnancy: New Findings. Trotz des Untertitels “Two Major Studies find No Significant Increase In Birth Defects With SSRIs” geht aus dem Text hervor, dass gewisse Risiken nicht ausgeschlossen werden können. Beide Studien wurden von der Pharmaindustrie unterstützt, eine Studie davon kam deshalb bereits unter Beschuss, weil sie dies nicht offen legte. Der von den deutschen gesetzlichen Krankenkassen unterstützte Arzneiverordnungsreport 2006 weit ausdrücklich darauf hin, dass von der Pharmaindustrie unterstützte Studien mit großer Vorsicht aufgenommen werden sollten, da sie eine etwa 5 Mal so hohe Wirksamkeit von Psychopharmaka gegenüber Placebos ausweisen als nicht von der Pharmaindustrie gesponserte wissenschaftliche Studien, vgl. Arzneimittelreport 2006, S.822. Das sehr industriefreundliche Wall Street Journal weist auf diese Problematik zwar hin, behandelt jedoch trotzdem die Ergebnisse der Studien als signifikant, wie bereits der Untertitel des Artikels insinuiert.

⁵⁰ Zachary M. Seward, The Wall Street Journal, email vom 6.7.2007, der Verispan als Quelle angibt, ein Research- Unternehmen zur Pharmabranche. Hiervon abweichende Zahlen bei CNN, ebd., dort wird von 118 Millionen Verschreibungen gesprochen: „In its study, the U.S. Centers for Disease Control and Prevention looked at 2.4 billion drugs prescribed in visits to doctors and hospitals in 2005. Of those, 118 billion were for antidepressants.“

⁵¹ Arzneimittelreport 2006, S.1002 sowie S.820, eigene Berechnung

⁵² Nur der Anteil der gesetzlichen Krankenkassen, die etwa 90% der deutschen Bevölkerung abdecken, ohne stationäre Krankenhausverschreibungen, Arzneimittelreport 2006, S.1002

⁵³ Auch andere Untersuchungen ergeben eine vergleichsweise hohe Durchdringung von Angststörungen sowohl der USA wie Deutschlands: Für die USA wurde in einer 1994 veröffentlichten Studie veröffentlicht, dass binnen Jahresfrist 17,2 % der Bevölkerung, innerhalb der Lebenszeit 25% der Bevölkerung an Angsterkrankungen leiden. In Deutschland wiesen 1994 und 1998 8,8% bzw. 8,87% der Befragten zum Befragungszeitpunkt behandlungsrelevante Angststörungen auf. Vgl. Dr. Hans Morschitzky, klinischer Psychologe, Psychotherapeut, Linz auf seiner Homepage www.panikattacken.at/angst-daten/angst-daten.htm. Auf Grund der offenbar in

derzeit sehr stark zunimmt. Dies spricht nicht für einen glücklichen oder erfüllten Lebensstil eines nicht unerheblichen Teils der Bevölkerung.

Ergebnisse

Natürlich können gegen die hier gewählte Vorgehensweise vielfache methodische Einwendungen gemacht werden: klimatische, geographische, politische usw., z.B.: Alle Menschen der Erde können gar nicht so leben wie in den USA oder Europa, weil das Klima ganz anders ist, weil die Ernährungsgewohnheiten ganz andere sind, weil das Sozialverhalten ganz anders ist usw. usw. Diese Einwände sind durchaus berechtigt. Es geht hier lediglich darum, eine Indikation zu geben, wo möglicherweise die Erde stehen könnte, wenn alle Erdenbürger den amerikanischen oder europäischen Lebensstil annehmen würden. Natürlich ist dies eine rein hypothetische Fragestellung. Man kann unseres Erachtens dennoch aus den Tendenzen einiges ablesen und nachstehende Schlussfolgerungen ziehen.

Ein grober Blick auf die Zahlen zeigt von der Ressourcenseite her die Unmöglichkeit, dass die gesamte Weltbevölkerung so leben könnte wie wir reichen Länder. Die wirtschaftlich hoch entwickelten Völker Nordamerikas, Europas und Japans verbrauchen derartig viele Rohstoffe, dass dieser Lebensstil nicht aufrechterhalten werden könnte, wenn er auf die ganze Erde ausgedehnt werden sollte. Erste reale Anzeichen hierfür sind bereits in den letzten Jahren durch das sprunghafte Wirtschaftswachstum Chinas und teilweise Indiens bemerkbar: Die stark gewachsene Nachfrage nach Rohstoffen aller Art hat auf den Weltrohstoffmärkten bereits zu erheblichen Verknappungen und folglich zu Preissteigerungen geführt.

Wir reichen Länder leben auf Kosten des Restes der Erde⁵⁴ und auf Kosten unserer Kinder. Eine Übertragung unseres ressourcenintensiven, materialistischen Lebensstils auf alle Menschen ist aus heutiger Sicht mit heutiger Technologie nicht machbar und mit Blick auf Umwelt-, militärische oder soziale Aspekte auch nicht wünschenswert. Ein Versprechen an die armen Länder der Erde: „werdet reich wie wir“⁵⁵ ist aus unserer Sicht nicht haltbar. Dennoch wird gerade der American Way of Life z.B. über Hollywood für die ganze Erde als erstrebenswertes Ziel propagiert. Wenn die Entwicklungsländer tatsächlich auf dieses Versprechen eingehen würden, wäre unser Planet bald geplündert und kahl gefressen und wir würden unseren Kindern eine trostlose Erde hinterlassen.

Dabei werden wir durch diesen rücksichtslosen Lebensstil offenbar nicht einmal viel glücklicher oder fühlen uns sicherer, wie die Betrachtungen zu den Angststörungen und die Verbrechensrate zeigen. Glück ist natürlich äußerst schwierig zu messen wie die folgende Anekdote zeigt: ein aus Berlin stammender Taxifahrer in New York wird gefragt: Are you happy? Er antwortet: Happy sind wir hier alle. Aber glücklich? Nee, dat is' was anderes.“

Nicht mehr Gier und Reichtum auch im Rest der Welt, sondern mehr Bescheidenheit bei uns, nicht mehr Egoismus und persönlicher Vorteil, die seit deren philosophischer

jüngster Zeit wenn überhaupt nur sehr langsamen Zunahme von Angsterkrankungen dürften die Zahlen aus den 90er Jahren noch heute einige Relevanz haben.

⁵⁴ Der US- Nobelpreisträger für Ökonomie Joseph Stiglitz spricht gar offen von einem Betrug an den Entwicklungsländern: “Die Entwicklungsländer wurden betrogen” Süddeutsche Zeitung, 12./13. Mai 2007

⁵⁵ Ein Beispiel für dieses Versprechen: „Das Geheimnis für andere Länder, zu Wohlstand zu kommen ist also ihre eigenen Wege zu finden, den USA ähnlicher zu werden. (The secret to prosperity, then, is for other economies to find their own ways to be more like the U.S.“ David Wessel, The Wall Street Journal online, 10.5. 2007).

Legitimierung durch Adam Smith bereits in unseren Schulen zunehmend gefördert und gefordert werden, sondern mehr soziale Rücksichtnahme, nicht mehr Materialismus, sondern mehr spirituelles Nachdenken über unsere menschliche Verantwortung für unseren Planeten sind bitter nötig.

Literaturverzeichnis

- American Dietetic Association, Position of the American Dietetic Association and Dietitians of Canada: Vegetarian diets, USA, Juni 2003
- CNN: in: www.cnn.com/2007/HEALTH/07/09/antidepressants/index.html
- Decision Resources, Outlook for Antidepressants, 2006-2016: Will Novel Agents Surprise the Market?
- Disastercenter.com, www.disastercenter.com/crime
- ExxonMobil, Oeldorado 2007, erschienen am 27.6.2007, S. 4
- Fast Food Nation (US- Spielfilm)
- Fischer, Jonathan, Dicke Luft in der Zelle, Süddeutsche Zeitung vom 22.5.2007
- Focus online 13.7.2007, www.focus.de/gesundheit/ernaehrung/gesundessen/vegetarisch.
- Goldman Sachs, Food, Feed and Fuel, An agriculture, livestock and biofuel primer, März 2007
- Greenpeace, Papier update '02 in: www.greenpeace.de
- Info Umwelt-Papier vom 13.4.2003, in: www.netzwerk-regenbogen.de/papier-u030413.html
- International Centre for Prison Studies, Stand 21.6.2006, in: www.kcl.ac.uk
- Klüver, Reymer, Dicke Luft in der Zelle, in: Süddeutsche Zeitung vom 18.7.2007
- Ministerium für Ernährung und ländlichem Raum Baden- Württemberg, Studie Agrarmärkte 2006
- Morschitzky, Dr. Hans, Homepage www.panikattacken.at/angst-daten/angst-daten.htm
- Nationmaster.com, in www.nationmaster.com
- Paffrath, D., Schwabe, U. (Hrsg.), Heidelberg 2007, Arzneiverordnungsreport 2006
- Reichert, Almut (Umweltbundesamt), Handlungsmöglichkeiten wichtiger Akteure zur Ressourcenschonung in der Papierkette, Vortrag vom 2.11.2006 in Bonn.
- Schult-Bornemann, K.-H., Studienvorstellung „Oeldorado 2007“ am 27.6.2007 in Essen.
- Seward, Zachary M., Antidepressants And Pregnancy: New Findings, in: The Wall Street Journal online, 28.Juni 2007
- Seward, Zachary M., The Wall Street Journal, email vom 6.7.2007
- Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch 2006 für das Ausland
- Statistisches Bundesamt, www.destatis.de
- Stockholm International Peace Research Institute, Sipri Yearbook 2007 vom 11.6.2007
- Süddeutsche Zeitung vom 18.6.2007
- The Wall Street Journal online, 15.6.2007
- Totz, Sigrid, Globaler Holzkonsum und Chinas Beitrag zur Urwaldzerstörung, Greenpeace Hamburg, 27.3.2006
- Unser täglich Brot (Dokumentarfilm)
- Verband Deutscher Papierfabriken e.V. (VDP), Bonn, Papier- Kompass 2007
- Walmstey, Roy, World Prison Population List (seventh edition), University of London, King's College London, International Centre for Prison Studies, Press release 29.1.2007.
- We feed the world (Dokumentarfilm)

- Wessel, David, Capitalism's Vigor May Hinge On Confronting Its Risks, The Wall Street Journal online, 10.5. 2007

Angaben zum Autor:

Der Autor studierte Volkswirtschaftslehre und promovierte in Wirtschaftsgeschichte in München. Nach neun Jahren Berufstätigkeit als Bankier in verschiedenen Geschäftsbanken unterrichtet er seit 2002 als Professor an der Hochschule für Wirtschaft und Technik in Aalen Finanzierung und Wirtschaftspolitik. 2004 und 2006 hielt er in den USA MBA- Vorlesungen im Bereich investment banking.

Juli 2007

Email: christian.kreiss@htw-aalen.de